Nr. 62. Donnerstag am 16. März 1865.

Die „Laibacher Zeitung" erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzj. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzj., unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.

Insertionsgebühr für eine Garmond-Spaltenzeile oder den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertions-Stempel per 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels).

Laibacher Zeitung.

Amtlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 3. März d. J. den Ehrendomherrn und Pfarrer in Großwardein Georg Bayer zum wirklichen Domherrn des Großwardeiner römisch-katholischen Domkapitels, dann den Pfarrer zu Zilah Johann Zakkay, den Pfarrer zu Békés Michael Richter, so wie den Pfarrer zu Várad Olasz Joseph Treleczky zu Ehrendomherren des genannten Domkapitels allergnädigst zu ernennen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 1. März d. J. den ordentlichen öffentlichen Professor der Moraltheologie an der Lemberger Universität Dr. Ludwig Malinowski, dann den Religionslehrer am zweiten Obergymnasium in Lemberg Dr. Ludwig Ritter von Jurkowski zu Domherren des Metropolitankapitels rit. lat. zu Lemberg allergnädigst zu ernennen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 12. März d. J. die Anstellung eines Registrators und Expeditors im k. k. Oberstkämmereramte allergnädigst zu genehmigen geruht und ist diese Stelle dem bisherigen ersten Offiziasen dieses Obersthofamtes Eduard Eisenreich verliehen worden.

Nichtamtlicher Theil.

Das k. k. Landes-Präsidium hat aus den für das Jahr 1865 mit 44 fl. 17 kr. ö. W. zur Vertheilung kommenden Jahresinteressen der Adelsberger Grotten-Invalidenstiftung die Patental-Invaliden Franz Kowatsch und Thomas Mudritsch mit je 8 fl., den Patental-Invaliden Johann Albrecht mit 7 fl. 17 kr., die Patental-Invaliden Joh. Nagode, Josef Tschemašer und Jakob Ferlitz mit je 7 fl. und aus den für das Jahr 1865 verfügbaren Jahresinteressen der Franz Metelko'schen Invalidenstiftung mit 43 fl. 94 kr. die beiden Patental-Invaliden Andreas Kontschina und Johann Gomilar mit je 21 fl. 97 kr. betheilen lassen.

Laibach am 12. März 1865.

Laibach, 15. März.

Die Sanktionirung des Sprachengesetzes für Siebenbürgen liefert den deutlichsten Beweis, daß die Regierung fortfährt, auf konstitutionellem Wege das Land zu organisiren und den Völkern jene Rechte und Freiheiten zu gewähren, auf welche sie in einem wahrhaft konstitutionellen Staate Anspruch zu machen haben. Für das Land Siebenbürgen selbst kann die, obwohl mit manchen Schwierigkeiten verbundene Durchführung dieses Gesetzes eine Quelle des Friedens und des Gedeihens werden. Die Deutschen als der kulturmächtigste, die Magyaren als der reichste und die Romanen als der zahlreichste Stamm mögen sich bemühen, auf dem Felde der Bildung durch geistiges Ringen den ersten Platz zu gewinnen. Es kann daraus für alle drei Stämme, mächtige Wurzel fassend auf dem eigenen Boden, nur der Vortheil erwachsen, den Nachbarländern das zu reichen, was ihnen zumeist fehlt: „Wissenschaft und Kultur."

Auf dem Gebiete der äußeren Politik dauert die Stille fort; nur das Geräusch, das die zwischen Wien und Berlin hin und her fliegenden Depeschen verursachen, ist zu vernehmen. Die Analyse der österreichischen Antwort, wie sie ein Prager Blatt brachte, wird von der „Wiener Abendpost" als reine Erdichtung bezeichnet. Gleich hinter diesem geharnischten Dementi druckt die „Abendpost" eine Wiener Korrespondenz der „A. Z." ohne Bemerkung ab, in welcher es heißt, daß die österreichische Antwortsdepesche vom 5. d. M. mit der Kundgebung des Wunsches schließt, die preußische Regierung möge nunmehr zur Lösung der Souverainetätsfrage in den Herzogthümern die Hand bieten. Es werde nachdrücklich betont, daß höchst wichtige Interessen kaum ein längeres Hinausschieben der Lösung dieser Hauptfrage gestatten, damit wäre zugleich die mehrfach ausgesprochene Annahme widerlegt, daß es irgendwie im Interesse oder im Wunsche Oesterreichs liege, das Provisorium in den Herzogthümern zu verlängern. — Der Inhalt besagter Korrespondenz erscheint somit approbirt.

Aus Rom bringt der „Czas" die Nachricht, daß ein gegen die Aufhebung der polnischen Klöster gerichtetes Memorandum zu Handen des Nuntius in Wien an das St. Petersburger Kabinet abgegangen sei. Dieses Schriftstück soll sehr energisch gehalten sein und die früheren Schreiben des Papstes an Kaiser Alexander an Kraft des Ausdruckes noch weit übertreffen.

Oesterreich.

Agram, 11. März. „Domobran" enthüllt nochmals die Absichten der kroatischen Renegaten, die jetzt unter dem Schutze der Anonymität eine so ungewöhnliche Thätigkeit entfalten und die verschiedensten Blätter mit ihren Artikeln füllen. Es gelte ihnen, die hervorragendsten Persönlichkeiten zu bemäkeln, namentlich wo möglich den Hofkanzler zu stürzen und durch einen Magyaronen zu ersetzen, ferner die Einberufung des kroatischen Landtages entweder ganz zu vereiteln oder bis zum Zusammentritt des ungarischen aufzuschieschieben. Darum hätten sie auch das bekannte Programm, auf welches nicht einmal der Landtag vom Jahre 1861 irgend Rücksicht zu nehmen für gut befunden hat, aus der Rumpelkammer hervorgeholt, darum änderten sie, vor der Lüge nicht zurückschrekkend, absichtlich die Unterschriften und gaben ihm den Namen eines Regierungsprogrammes, obschon die beiden Mitgefertigten, Graf Jankovic und Emerich Bogovic kein Staatsamt bekleiden.

Karlowitz, 14. März. Eine serbische und romanische Deputation haben unter dem Vorsitze des Patriarchen und des Obergespans Kušević drei Tage an einer Verständigung gearbeitet; die Differenzen sind ausgeglichen. Heute ist wieder eine ordentliche Sitzung; Schulangelegenheiten sind an der Tagesordnung.

Ausland.

München, 12. März. Die „Baierische Ztg." wendet sich heute in einem zwei Spalten füllenden Artikel mit der Ueberschrift: „Die Polenflüchtlinge in München", gegen die Angriffe, deren Gegenstand die königl. Polizeidirektion in München durch ihre bekannten Maßnahmen gegen die Polenflüchtlinge geworden ist. Wie aus diesem Artikel zu ersehen ist, war es lediglich der Kostenpunkt, welcher „die mit Ziffern rechnende" Polizeidirektion zu den ungemüthlichen Maßregeln veranlaßte. Tausende von Gulden habe die Unterstützung der Polen bereits gekostet; die Tausende wären zu Hunderttausenden geworden. Ob der Landtag diese bewilligt hätte, bleibt zweifelhaft; gewiß aber sei (und das wird mit gesperrter Schrift gedruckt) daß die Gesinnung des Volkes gegen eine Ausgabe protestirt hätte, die unter solchen Umständen erfolgt wäre.

Paris, 13. März. Bei Morny's Leichenbegängniß trugen Rouher, Troplong, Schneider und Vuitry das Bahrtuch. Morny's Papiere wurden versiegelt; ein Testament hinterließ er nicht; seine Familie verwies er an den Trost eines Freundes. Der ungarische Reisende Vambery überreichte, wie man aus London meldet, dem Lord Russell persönlich ein Memoire, worin das Vordringen Rußlands gegen die brittischen Besitzungen in Asien geschildert wird. Aus Stockholm wird vom 12. d. M. an den „Moniteur" die Ratifikation des französisch-schwedischen Handelsvertrages telegraphirt. Aus Turin wird gemeldet, daß das Freihafenrecht Livorno's zum Besten des Staatseinkommens aufgehoben werden solle. In einer der letzten Senatssitzungen griff Rouland besonders heftig den Ultramontanismus an und forderte nach den Bestimmungen des Konkordates Trennung der Kirche vom Staate. Man glaubt, daß die Kammer unter Leitung des Vize-Präsidenten nur die Adresse und das ordentliche Budget votiren, hierauf bis zum Oktober vertagt und sodann erst berufen werden wird, bis wohin der neue Präsident ernannt sein soll.

— 14. März. Der heutige „Moniteur" theilt die vom Vizepräsidenten Schneider und dem Staatsminister Rouher aus Anlaß des Ablebens Morny's gehaltenen Reden mit.

Rouher erinnert an die Worte Morny's: „Die Freiheit kann nur auf friedlichem Wege durch die aufrichtige Uebereinstimmung eines liberalen Souverains mit einer gemäßigten Volksvertretung begründet werden."

— Der Tod des Herzogs von Morny soll Napoleon sehr düster gestimmt haben. Am 10. und 11. wurde Niemand von ihm empfangen. Der Eindruck, den die Nachricht vom Ableben des Herzogs überall hervorgerufen, ist ein größerer, als es der Regierung lieb zu sein scheint, da ihre Korrespondenten Weisung erhielten, den Gedanken durchzuführen, daß unter dem neuen Regime der Verlust Eines Mannes nur wenig zu bedeuten habe; der Kaiser sei der oberste Leiter der Politik, und so lange er lebe, werde durch den Tod Eines Mannes keinerlei Veränderung herbeigeführt. Ob diese Erklärung wirklich die gewünschte beruhigende Wirkung hervorbringen werde, das ist eine andere Frage.

Brüssel, 10. März. Minister Rogier hatte in seiner Entgegnung auf die Angriffe wegen der belgischen Freiwilligen, welche der Kaiserin Charlotte nach Mexiko gefolgt waren, von Soldaten gesprochen, welche lieber zu Hause blieben und eine Pfeife rauchten, statt sich für eine Prinzessin zu schlagen. Er mags nicht schlimm gemeint haben; aber sehr erklärlich, daß die belgische Armee diesen Satz auf sich bezog und sehr übel nahm. Es regnete Angriffe in den Journalen und auch der König Leopold soll dem Herrn Minister einige nicht sehr schmeichelhafte Worte darüber gesagt haben. Gestern ergriff nun der Minister in der Kammer eine Gelegenheit und hielt der belgischen Armee eine Lobrede, um seinen Fehler wieder gut zu machen.

Petersburg, 9. März. Es zirkulirt hier das Gerücht, ein Genie-Offizier habe letzten Sonntag in einer katholischen Kirche zwei an den Pfarrer adressirte Briefe gefunden, in denen die Drohung ausgesprochen war, die polnische Emigration werde in Nizza die einzige Tochter des Kaisers (ein dreizehnjähriges Kind) rauben, nach Afrika führen und dort so lange gefangen halten, bis die Wünsche der Polen erfüllt seien. Die Briefe sollen einem hochgestellten Generale übergeben worden sein, durch den sie an die höchste Stelle gelangten; es sollen auch bereits zwei Verhaftungen in Folge dieser hirnverbrannten Drohung vorgekommen sein.

— Wie der „Dzienn. Pozn." erzählt, soll ein polnischer Schriftsteller dem Prinzen Napoleon das Anerbieten gemacht haben, die Uebersetzung des „Cäsar" in's Polnische unter der Bedingung unentgeltlich anfertigen zu wollen, wenn der Ertrag für

das französisch-polnische Comité bestimmt würde, worauf jedoch der Prinz geantwortet habe, daß ein solches Anerbieten höhern Orts nicht angebracht werden dürfe.

Aus **Mexiko** vernimmt das „Mem. dipl.", daß das kaiserliche Dekret, welches die Veröffentlichung der päpstlichen Bullen, Breve, Reskripte des Papstes der vorgängigen Bewilligung der Regierung unterwirft, zu einem sehr starken Proteste Seitens des Nuntius Meglia Anlaß gegeben hat. Er soll folgende zwei Einwendungen gegen das erwähnte Dekret gemacht haben: 1. Das Recht des heiligen Vaters als Oberhaupt der Kirche, ist von aller Welt anerkannt und die päpstlichen Akte sind im Allgemeinen nur Akte einer unabhängigen und souveränen Gerichtsbarkeit. 2. Rom wird es nie begreifen können, daß einer der Unterthanen des Papstes, und wäre es selbst ein Kaiser, das Recht habe, die Veröffentlichung eines seiner Dekrete zu verhindern, oder ihren Wirkungen entgegenzustreben. — Der Nuntius schließt, wie es heißt, seinen Protest mit der Erinnerung an das Beispiel Oesterreichs, welches auf das Exequaturrecht verzichtet hat, und mit dem Ausdrucke des Wunsches, daß alle Monarchen, welche die Ehre haben, sich zur katholischen Religion zu bekennen, dem Beispiele des Kaisers Franz Josef folgen. Der mexikanische Minister des Auswärtigen hat die Zuschrift des Nuntius nicht ohne widerlegende Antwort gelassen, in der es unter Anderm auch heißt: „Was das Prinzip anbelangt, daß der Kaiser ein Unterthan des Papstes sei, so weist die Regierung es in absolutester Weise zurück. Als Katholik untersteht der Kaiser dem heiligen Stuhle, aber als Souverän besitzt er eine Macht, bezüglich welcher er von Gott allein abhängig ist."

Die Lage des Handels ist eine günstige, und die Anzahl der aus beiden Meeren in den Häfen einlaufenden Schiffe steigt von Tag zu Tag, sowie auch die Menge der einwandernden Fremden eine sehr große ist.

Der Protest der Bischöfe **Mexiko's** vom 29. Dezember v. J. hat von Seite des Kaisers Maximilian eine aus Chapultepec, 9. Januar d. J. datirte Beantwortung erhalten, worin es heißt:

„Sie wissen nicht, was in Rom von Souverän zu Souverän behandelt wurde. Sie haben auch den Unterhandlungen mit dem Nuntius nicht beigewohnt; Sie können also auch nicht beurtheilen, auf welcher Seite der Irrthum sich befindet, von welcher Seite die Usurpationen kommen, wenn schon davon die Rede sein soll. Als guter Katholik und pflichttreuer Souverän muß ich den Schleier über gewisse Dinge ziehen und meine Rechtfertigung Gott und der Geschichte überlassen. Auf einige Punkte Ihres Exposé will ich jedoch antworten. Nach sieben Monaten geduldigen Harrens durfte meine Regierung einen Nuntius erwarten, der vollständig ausgestattet war mit Vollmachten, um dem unerträglichen Zustande, in welchem die Dinge sich befanden, mit Hilfe von gesunden und energischen Reformen im Sinne des wahren Katholicismus endlich ein Ziel zu setzen . . . In der schmeichelhaften Hoffnung einer so erwünschten, schleunigen Regelung der Angelegenheiten empfingen wir den Nuntius mit Auszeichnungen, wie sie selten einem Würdenträger der Kirche und einem Botschafter zugestanden werden. Ich that, was Souveräne nicht gewöhnlich zu thun pflegen. Ich lud den Nuntius gleich in den ersten acht Tagen nach seiner Ankunft in der Hauptstadt zu einer langen Konferenz mit mir ein; ich eröffnete ihm mit der größten Offenheit, vielleicht mit zu großem Vertrauen, alle die Punkte, in welchen meine Regierung nachgeben konnte und jene, in welchen sie es nicht konnte. Diese Punkte wurden mir nach reifer Untersuchung durch mein Gewissen und meine Pflicht diktirt. Der Nuntius erklärte mir, daß er über einige Punkte Vollmacht habe, daß die anderen in Rom durch das Konkordat geordnet werden sollten . . . Unsere Regierung überließ sich den süßesten Hoffnungen. Doch 24 Stunden später erklärte der Nuntius im Widerspruche mit dem, was er am Tage vorher gesagt hatte, daß er keine Vollmachten habe und theilte dies in einem sehr sonderbar abgefaßten Briefe an meinen Minister der Justiz und des Kultus mit. Das Zusammenwirken der beiden Gewalten fehlte also. Nach diesem Vorfalle konnte unsere Regierung, die ihre Würde wie ihre Pflicht kennt, nicht mehr drei Monate warten, um sich wieder einem solchen Ausgange auszusetzen und Fragen von so großem Lebensinteresse für das Land ohne Lösung lassen. Die große Mehrheit der Nation begehrt, und zwar mit Recht, diese Lösung. Darüber bin ich in der Lage, mit mehr Gewißheit zu urtheilen als Sie, der ich soeben einen großen Theil Ihrer Diöcesen durchreist habe, während Sie seit Ihrer Rückkunft aus dem Exil in der Hauptstadt blieben. Aus diesem Grunde, nach reifer Ueberlegung und Berathung mit meinem Gewissen, nach Anhörung würdiger Theologen, habe ich mich zu einem Akte entschlossen, der in nichts das Dogma der katholischen Religion verletzt, und andererseits unseren Mitbürgern die gesetzliche Sicherheit gewährt. Bevor ich schließe, will ich Ihre Aufmerksamkeit noch auf einen Irrthum lenken, in den Sie gefallen sind. Sie sagen, daß die mexikanische Kirche niemals in die politischen Ereignisse sich gemengt habe. Gebe Gott, daß dem so wäre! Doch es existiren beklagenswerthe Dokumente, welche klar beweisen, daß selbst die Würdenträger der Kirche an der Revolution theilgenommen haben und daß eine Partei des Klerus einen sehr lebhaften Widerstand gegen den Staat ausübte. Gestehen Sie nur, meine verehrten Prälaten, daß die mexikanische Kirche durch ein trauriges Geschick viel zu sehr in die Politik und in die weltlichen Händel gezogen wurde und darüber den katholischen Unterricht ihrer Heerde vernachlässigte. Ja, das mexikanische Volk ist gut und fromm, aber es ist, zum großen Theile, noch nicht katholisch, im wahren Sinne des Evangeliums, und zwar nicht durch seine Schuld. Was es braucht, ist, daß man es unterrichte, daß man ihm die Sakramente spende, wie das Evangelium es will, unentgeltlich. Aber ich versichere Sie, Mexiko wird katholisch werden. Zweifeln Sie, wenn Sie wollen, an meinem Katholicismus. Europa kennt seit langer Zeit meine Gesinnungen; der h. Vater weiß, wie ich denke; die Kirche Deutschlands und Jerusalems, welche der Erzbischof von Mexiko gleich mir kennt, gibt in diesem Punkte mir Zeugniß. Doch wie ich ein guter Katholik bin, werde ich auch ein gerechter und liberaler Fürst sein."

New-York, 25. Februar. An dem Geburtstage Washington's, welcher dieses Mal wegen der Einnahme Charleston's besonders feierlich begangen werden sollte, ist die amtliche Mittheilung eingetroffen, daß auch in Wilmington die Unions-Flagge wieder aufgepflanzt worden ist. Nachdem die Bundestruppen Fort Anderson (mit 700 Gefangenen und 30 Kanonen) genommen, rückten sie dem abziehenden Feinde ohne Verzug nach, fanden Wilmington geräumt und zogen in die Festung ein am Morgen des 22. Sie erbeuteten daselbst 20 Kanonen und machten 600 Gefangene. — Von Admiral Porter und General Schofield sind unterdeß Depeschen eingegangen, welche einen näheren Einblick in die letzten Operationen am Cape Fear River gestatten. Mit 8000 Mann und zu Wasser von vier Schiffen begleitet, marschirte Schofield am 17. von Smithville aus gegen Fort Anderson vor; ihm folgte am nächsten Tage Admiral Porter mit 17 seiner Schiffe. Schweres Geschützfeuer brachte die Batterien des Forts zum Schweigen, doch setzte Porter das Bombardement fort, während Schofield im Rücken des Forts operirte. Die Besatzung, sich nahezu umzingelnd sehend, räumte am frühen Morgen den Platz und retirirte nach Wilmington hin. Auf dem Fuße folgten ihr Terry und Cox, griffen sie bei Town Creek, wo sie Halt gemacht hatte, an und nahmen 300 Gefangene und 2 Kanonen. Weiter vordrigend kam Cox am 21. gegenüber Wilmington an Brunswick River an, wo die Brücken in Flammen standen. Die Konföderirten räumten die Stadt noch in derselben Nacht, nachdem sie 1000 Ballen Baumwolle und 15.000 Faß Harz verbrannt und zogen nach Norden ab. Die Bundestruppen besetzten Wilmington am 22. Morgens, wobei sie 20 Kanonen und 600 Gefangene nahmen und Terry machte sich sofort auf die Verfolgung der flüchtigen Konföderirten (unter Hoke.) — Sherman setzt seinen Marsch nach Norden fort, während Beauregard sich vor ihm zurückzieht. Am 19. stand Sherman in der Nähe von Winsborough, 30 Meilen nördlich von Columbia an der Eisenbahn nach Charlotte. Spätere Nachrichten fehlen, da die Richmonder Blätter Befehl erhalten haben, über Sherman's und Beauregard's Bewegungen zu schweigen. Der südstaatliche Kavallerie-General Wheeler hat am 10., wie der „Richmond Whig" meldet, zwei Angriffe bei Aiken zurückgeschlagen, sah sich aber genöthigt, zu retiriren und der Feind, 10.000 Mann Kavallerie und 4000 berittener Infanterie zählend, rückte in Aiken (etwa 15 Meilen östlich von Augusta) ein. Bekanntlich hatte Sherman den Reitergeneral Kilpatrick in dieser Richtung abgesandt. Südstaatliche Nachrichten vom 21. wiederholen, daß von Newbern aus nach Westen und von Knoxville aus nach Osten nordstaatliche Kolonnen im Anzuge seien, um mit Sherman, der wahrscheinlich direkt in den Rücken Richmond's marschiren wolle, zu kooperiren oder ihn zu verstärken.

Lokal- und Provinzial-Nachrichten.

Laibach, 16. März.

Heute Abend um 6 Uhr findet im Rathhaussaale die General-Versammlung der juristischen Gesellschaft Statt.

— Die „Mittheilungen des histor. Vereins für Krain" pro Februar enthalten: Regesten aus den Schatzgewölbbüchern des k. k. Statthalterei-Archives in Graz, herausgegeben von Dr. Georg Göth und Monatsversammlung im Februar.

— Der vorgestern in der Josefsthaler Papierfabrik verunglückte Arbeiter ist bereits gestorben.

— Gestern Abens um 7 Uhr ist ein Theil des noch hier befindlichen mexikanischen Freiwilligenkorps nach Triest abgegangen. Die Musikkapelle des k. k. Regiments Ludwig, die mexikanische Bataillonsmusik und eine ziemliche Anzahl Publikum gaben den Scheidenden das Geleite bis zum Bahnhofe.

— Von der k. mexikanischen Gesandtschaft in Wien wird Folgendes kundgemacht: Da der Dampfer „Brasilian" mit dem Reste der k. österr.-mexikanischen Freiwilligen schon in der zweiten Hälfte d. M. von Triest nach Vera-Cruz abgehen wird, so können bei der k. mexikanischen Gesandtschaft keinerlei Gegenstände mehr zur Beförderung an Individuen des Korps nach Mexiko übernommen werden.

— Der österr. Lloyd ist mit der k. mexikanischen Regierung wegen Abschluß eines Postvertrages in Unterhandlung getreten.

— Einem Berichte aus München über die dort erfolgte Ankunft des über St. Nazaire gehenden Transportes mexikanischer Freiwilligen entnehmen wir, daß die Leute massenhaft nach dem Bahnhofe strömten, um die „Mexikaner" zu sehen, die sich über ihren Empfang in Wien keineswegs erfreut äußerten. Der Münchener Stadtkommandant General-Lieutenant v. Manz, war mit einem Adjutanten zur Begrüßung der Ankommenden erschienen. Nachdem sich dieselben in einem nahen Gastlokal restaurirt hatten, traten sie die Weiterreise bis Augsburg an, wo sie übernachten.

— Aus Mahrenberg, 12. März, schreibt man der „Tgpst.": Gestern wurde in der Gemeinde Bösenwinkel eine gut gelegene Realität mit einem Grundkomplex von 73, sage dreiundsiebzig Joch, darunter meist schlagbarer Wald, um den Preis von fünfzig Gulden ö. W. im Lizitationswege verkauft. Auffallend ist es, daß der Vater des Besitzers, welcher mit 2700 fl. an erster Stelle intabulirt erscheint, und welcher die Realität selbst bewohnt, doch nicht an der Lizitation theilgenommen hat. Die Realität war auf 6000 fl. geschätzt, und es sind über 8000 fl. darauf intabulirt.

(Theater.) Dit dritte Aufführung des „Sicherl", welche gestern Abend stattfand, versammelte nur ein spärliches Publikum, was ganz begreiflich ist, denn jetzt, nachdem die Neugierde befriedigt, fällt es Niemanden mehr ein, die Graslgeschichte nochmals anzuhören. Der „Schrecken Krains" erregt ja kein anderes als ein kriminalistisches Interesse; er verdient so wenig eine dramatische Bearbeitung als etwa der „Kopfabschneider" schauerlichen Angedenkens. — Heute Abend produzirt sich der Gymnastiker Meergarté zum ersten Male mit seinen drei dressirten Hunden, die nach Allem, was uns erzählt wird, wahre Prachtexemplare von Anstelligkeit und Klugheit sein sollen.

Wiener Nachrichten.

Wien, 15. März.

Ihre Majestäten der Kaiser Ferdinand und die Kaiserin Maria Anna haben zum Baue einer neuen Kirche in Sant Antonio Tontal di Trichiana, Bezirk Belluno, 400 fl. zu spenden geruht.

— Die „Wiener Zeitung" veröffentlicht ein vom siebenbürgischen Landtag berathenes und vom Kaiser sanktionirtes Gesetz über den Gebrauch der drei Landessprachen in Siebenbürgen, welches die ungarische, deutsche und romanische Sprache im öffentlichen amtlichen Verkehre als gleichberechtigt erklärt und den Parteien freigestellt, in allen wie immer gearteten Eingaben, so wie bei allen amtlichen Verhandlungen sich einer der drei Landessprachen zu bedienen.

— Wie wir hören, ist das Staatsministerium ersucht worden, eine Lehrkanzel für Agrikultur-Chemie am polytechnischen Institute zu errichten und Dr. H. Grouven von Halle, früher Salsmünde, auf dieselbe zu berufen.

— Wie man der „Pr." aus Berlin mittheilt, soll für die nächste Zeit ein Besuch der gesammten königlichen Familie in Wien zu gewärtigen sein.

— Der Schriftsteller W. v. Czezy stürzte gestern Abends 6 Uhr, nachdem er das Kaffeehaus Daum verlassen hatte, plötzlich besinnungslos nieder; er wurde, da keiner der Passanten ihn kannte, sogleich in das allgemeine Krankenhaus gebracht, wo er um 10 Uhr Abends verschied. Der Verstorbene war in der jüngsten Zeit mit der Vollendung des letzten Bandes seiner Memoiren beschäftigt.

— Eine neue Heiligsprechung wird hier in Wien wahrscheinlich schon am nächsten Sonntag stattfinden. Dieselbe betrifft den Stifter der Redemptoristen in Oesterreich, Pater Clemens Maria Hoffbauer und befindet sich aus diesem Anlasse ein aus Rom abgeordneter Priester, Pater Horinger in Wien. Seit dem Tode des neuen Heiligen wurden, wie sich die Gläubigen erzählen, an seinem Sarge mehrere Wunder geübt. Bei der ersten Beisetzung in Maria-Enzersdorf blieb der Sarg nicht auf dem Boden ruhen, sondern schwebte in der Luft; der Leichnam ist bis zum heutigen Tag noch unverwest; ein neuntägiges Gebet am Sarge heilte schwere Krankheiten. Pater

Clemens Maria Hoffbauer ist als Sohn einfacher Bauerslente zu Toßnitz in Mähren am 26. Dezember 1751 geboren und trat in den geistlichen Stand. Nach der Klosteraufhebung unter Kaiser Josef II. ging er als Bäcker nach Wien. Später begab er sich nach Polen, wo er ein Ordenshaus in Warschau gründete. Hier ist ein Vorfall bemerkenswerth: Bei seinen zahllosen persönlichen Wanderungen für die Armuth, kam er in eine Gaststube, wo ihm ein reicher aber roher Mann, statt eine Gabe zu reichen, in's Gesicht spuckte. „Das ist für mich", sagte Hoffbauer ruhig, sich das Gesicht abwischend, „jetzt geben Sie mir aber auch etwas für meine Armen." — Der Beschämte gab nun überreichlich. 1808, als die Kongregation in Warschau aufgehoben wurde, begab er sich nach Wien, wurde 1813 Beichtvater bei den Ursulinerinnen, Direktor der Klosterkirche daselbst, Sonntags-Prediger; 1819 wurde nach vielen Schwierigkeiten die Bewilligung zur Einführung des Ordens des allerheiligsten Erlösers ertheilt. Am 15. März 1820 starb er im Alter von 69 Jaheen zu Maria Enzersdorf an Erschöpfung der Kräfte. Seine Leiche wurde am 4. November 1862 nach Wien übertragen. Es dürfte bei dieser Gelegenheit interessiren, den gegenwärtigen Stand der von Hoffbauer in Oesterreich begründeten Kongregation des allerheiligsten Erlösers (allgemein bekannt unter dem Namen der Liguorianer oder Redemptoristen) kennen zu lernen. Die Kongregation zählt zur Zeit im Ganzen, und zwar in Oesterreich, Rom, wo seit 1856 der Sitz des Ordensgenerals auch von den Cisalpinischen Provinzen (die Stiftung Hoffbauer's) errichtet wurde, dann in Belgien, Holland, Frankreich, England, Irland, Oberitalien, Modena, Rheinpreußen, im Herzogthume Nassau, in Baiern, Nordamerika, Savoyen und auf der Antilleninsel St. Thomas 64 Häuser. Die Kolonien gingen größtentheils vom Wiener Hause aus.

Vermischte Nachrichten.

Man schreibt aus Werschetz vom 4. d. M.: Vor einigen Tagen haben die Wölfe in dem rumänischen Dorfe Gilard zwei Kinder aufgefressen. Das eine derselben, ein zwölfjähriges Mädchen, ging des Nachts auf den Hof hinaus. Das Kind blieb lange aus, und als man es suchte, führten Blutspuren in den Garten, wo man noch Ueberreste seines Kleides fand. Ein Wolf war in den Hof eingedrungen, und hatte es gefressen. — Das andere Kind traf ein gleicher Tod auf der Straße.

— In Bischmisheim nächst St. Johann im preußischen Regierungsbezirke Koblenz ereignete sich in der Nacht auf den 7. d. M. folgender Unglücksfall: Ein junger Forstbeamter, welcher bei einem dortigen Wirthe wohnte, rauchte noch nachdem er sich schon zu Bette gelegt, eine Zigarre, und schlief wahrscheinlich darüber ein, ohne zu bemerken, daß er das Bett entzündete. Als nun die Magd Früh um 5 Uhr noch nicht aufgestanden war, begab sich die Hausfrau in den zweiten Stock, um jene zu wecken, fand aber alle Räume mit Rauch angefüllt. Sie eilt herunter zu ihrem Manne und theilt diesem in Angst mit, es müsse in ihrem Hause brennen. Der Wirth springt sofort hinauf, stößt die Thür vom Schlafzimmer der Magd ein, ebenso die an dem Schlafzimmer seiner Tochter, und findet beide Mädchen in Folge des in den Zimmern befindlichen Rauches in betäubtem Zustande. Hierauf eilt er in das Zimmer, in welchem der junge Forstbeamte wohnte. Kaum hatte er aber dessen Thür geöffnet, als ihm ein undurchdringlicher Rauch entgegenkam, und das Bett in Folge des Luftzuges, da der Wirth sofort das Fenster aufriß, in hellen Flammen aufschlug. Der Wirth untersuchte sofort das Bett, fand den jungen Mann jedoch nicht in demselben, sondern bei Untersuchung des Zimmers hinter der Thür als — Leiche. Der Unglückliche war also noch bis zur Thür gelangt, hatte aber nicht mehr die Kraft, sie zu öffnen, da der Erstickungsprozeß schon zu weit vorgeschritten war. Möge dieser traurige Fall Denen als Warnung dienen, welche die Gewohnheit haben, nach dem Schlafengehen noch im Bette zu rauchen.

— Der württembergische Landtag hat auf Antrag der Regierung die Apanage für den Herzog Wilhelm von Württemberg, den Helden von Oeversee, um 8000 fl. erhöht. Dieselbe beträgt jetzt statt 5000 Gulden 13000 Gulden.

— Glasbrenner's „Montagspost" läßt sich aus Paris schreiben: Herr v. Rothschild, dem das „Leben Cäsar's vom Kaiser verehrt wurde, will seinen jüngst gebornen Sohn, ohne mosaisches Vorurtheil und rein aus Rücksichten für's Geschäft, „Cäsarleben" taufen lassen.

— Auf dem Hauptbilde der letzten Nummer des „Londoner Punch" sieht man im Gemache eines Palastes ein kolossales Standbild von Julius Cäsar. Vor der Statue sitzt auf einem dreibeinigen Schemel in bequemer Haustracht ein alter Bekannter, mit einer Puppe spielend, die aus Guttapercha zu sein scheint, ein graues Röckchen und dreieckiges Hütchen trägt, und einen unnatürlich kugelrunden Leib hat. Er hält sie mit der Linken in die Höhe, und in der Rechten hält er ein Röhrchen, vermittelst dessen er die Figur aufbläst. Die Inschrift darunter lautet: „Louis (ein ehrgeiziger Junge): Aha! Mon ami! Ick werde ihn macken so groß wie bist Du!" (in gebrochenem Englisch natürlich.)

— Dem „Nord" wird aus Petersburg Folgendes geschrieben: „Der Oberst Baron Mengden, welcher das in Pultusk garnisonirende Husaren-Regiment kommandirt, bemerkte, daß in einem benachbarten Dorfe, trotz der Abwesenheit jeder epidemischen Krankheit, eine große Sterblichkeit einriß. Im Laufe weniger Tage waren fünfzehn Leichen auf dem dortigen Kirchhofe beerdigt worden, obgleich der Gesundheitszustand des Dorfes vorzüglich war. Ein Unteroffizier des Husaren-Regiments erfuhr zufällig die Ursache dieser plötzlichen Sterblichkeit, und theilte sie seinem Obersten mit. Baron Mengden begab sich nach dem Kirchhofe, wo der Ortsgeistliche, nachdem er die üblichen Gebete abgehalten, noch der Versenkung eines Sarges beiwohnte. Der Oberst befahl innezuhalten, und bat den Geistlichen, den Sarg öffnen zu lassen. Derselbe protestirte mit Unwillen gegen eine solche Entweihung, und vergaß sich dabei so weit, daß Oberst v. Mengden es für nöthig hielt, seinen Husaren zu befehlen, den Sarg zu öffnen. Man fand in demselben eine beträchtliche Anzahl von Gewehren. Als nun auch die anderen fünfzehn Särge ausgegraben wurden, zeigte es sich, daß alle Gewehre enthielten. Der Geistliche wurde verhaftet."

— Unter den rasch aufblühenden Staaten, welche den Westen der großen Union unter dem Sternenbanner bilden, ist der Staat Illinois einer der interessantesten. Die Botschaft des Gouverneurs wird folgendermaßen gedruckt und vertheilt: 50.000 in englischer, 20.000 in deutscher, 1000 in schwedischer, 1000 in norwegischer, 500 in französischer und 500 in dänischer Sprache. Alle Nationalitäten vertragen sich brüderlich mit einander. Die Einwohner von Illinois sind zu vernünftige Leute, als daß sie die freiheitliche und volkswirthschaftliche Entwicklung durch fanatische Nationalitätshetzereien gefährden ließen.

— Dem „Pays" geht aus Chandernagor die Nachricht zu, daß eine der Malediven-Inseln, hundert Lieues von der Küste von Malabar entfernt, plötzlich verschwunden ist. Die heimkehrenden Fischer dieser Insel fanden ihre Wohnungen nicht wieder, die in's Meer versunken waren. Also doch „Einsturz" wird Marenzi ausrufen.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Berlin, 14. März. (N. Fr. Pr.) Der neue Vertrag Oesterreichs mit dem Zollverein soll bereits mit 1. Juli d. J. in Wirksamkeit treten. Die Unterzeichnung erfolgt in einigen Tagen.

Berlin, 14. März. Die heutige „Nordd. Allg. Ztg." schreibt: Die gegen die Zulassung der schleswig-holstein'schen Flagge englischerseits erhobenen Bedenken seien dadurch motivirt, daß Landesangehörigen, welche aufgehört haben, dänische Unterthanen zu sein, Rechte versagt werden müßten, die sie als dänische Unterthanen bisher genossen. Die Bedenken Englands werden sich hoffentlich beseitigen lassen. Dieselben seien wichtig, weil darin implicite eine Anerkennung der Lostrennung der Herzogthümer von Dänemark durch den Wiener Vertrag ausgesprochen sei.

Sitzung des Abgeordnetenhauses (Beginn der Diskussion über den Generalbericht der Budgetkommission.)

Forckenbeck bemerkt: Ein Eingehen auf die Diskussion sei ein Schritt zur Verständigung seitens des Hauses. — Vincke sagt: Eine Debatte sei nicht opportun, ein Steuerdruck nicht vorhanden. — Virchow verlangt Vorschläge der Regierung im Sinne des Berichtes. — Reichensperger bemerkt, das Haus müsse einen mäßigen Gebrauch von seinem Rechte machen. — Waldeck sagt: Preußen brauche zu Machterweiterungen keine Armeereform. Die Annexion Schleswig-Holsteins sei durch altpreußische Reformen, aber nicht durch Heeresmacht erreichbar. Wagener bemerkt: Das Budgetrecht werde nur durch das Abgeordnetenhaus verkümmert. — Eine Aeußerung der Regierung ist heute nicht erfolgt.

Köln, 14. März. (Pr.) Eine offiziöse Korrespondenz der „Elberfelder Zeitung" meldet: Auf einem Feste bei dem Grafen Redern hat der Kronprinz von Preußen jüngst Veranlassung gehabt, sich nachdrücklichst gegen die Annexion der Herzogthümer auszusprechen. (?)

Turin, 14. März. Das Finanzexposé Sella's geht dahin: Das Gesammtdefizit, am Schlusse des Jahres 1864 317 Millionen, wird Ende 1866 625 Millionen betragen, durch Verkauf der Staatseisenbahnen aber auf 425 Millionen reducirt werden. Der Minister verlangt den Abschluß einer Anleihe von 425 Millionen, zahlbar in 18 Monaten, und schlägt verschiedene Steuerprojekte vor. Der Senat nahm die Tagesordnung über die Petition betreffs der September-Ereignisse an.

Paris, 14. März. (Pr.) Bei Morny's Leichenzug fehlten die oppositionellen Deputirten, mit Ausnahme von Darimon und Ollivier; auch Thiers fehlte. Die Fürstin Metternich fuhr in tiefer Trauer zur Kirche, wo der Leichnam eingesegnet wurde.

Paris, 14. März. (N. Fr. Pr.) Albufera werde in die Tuilerien berufen; es heißt, derselbe solle Morny's Stelle übernehmen; Erzbischof Darboy wird dem Vernehmen nach Rouland's Rede billigen.

Die Kaiserin von Rußland bleibt bis Mai in Nizza.

Man erzählt neuerdings von Bewegungen, die demnächst in Spanien bevorstehen.

New-York, 2. März. (Pr.) Das Repräsentantenhaus bewilligte eine Anleihe von 600 Millionen laut Regierungsvorschlag. Aus Mexiko, 7. v. M., wird gemeldet: Cajacca mit 7000 Insurgenten ergab sich an den französischen General Bazaine. Diaz ist gefangen und erschossen. Aus Matomoras wurde der französische Konsul verjagt.

Markt- und Geschäftsberichte.

Laibach, 15. März. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 1 Wagen mit Getreide (19 Metzen), 1 Wagen mit Heu und Stroh (10 Zentner), 57 Wagen und 3 Schiffe (16 Klafter) mit Holz, und 56 Metzen Erdäpfel.

(Wochenmarkt-Preise.) Weizen pr. Metzen fl. —.— (Magazins-Preis fl. 3.77); Korn fl. —.— (Mgz. Pr. fl. 2.55); Gerste fl. —.— (Mgz. Pr. fl. 2.35); Hafer fl. —.— (Mgz. Pr. fl. 1.85); Halbfrucht fl. —.— (Mgz. Pr. fl. 2.97); Heiden fl. —.— (Mgz. Pr. fl. 2.80); Hirse fl. 2.70 (Mgz. Pr. fl. 2.88); Kukurutz fl. —.— (Mgz. Pr. fl. 3.04); Erdäpfel fl. 1.70 (Mgz. Pr. fl. —.—); Linsen fl. 4.— (Mgz. Pr. fl. —.—); Erbsen fl. 4.— (Mgz. Pr. fl. —.—); Fisolen fl. 4.— (Mgz. Pr. fl. —.—); Rindsschmalz pr. Pfund kr. 60, Schweineschmalz kr. 44; Speck, frisch kr. 32, detto geräuchert kr. 44; Butter kr. 55; Eier pr. Stück kr. 1½; Milch (ordinär) pr. Maß kr. 10; Rindfleisch pr. Pfund kr. 19—21, Kalbfleisch kr. 20, Schweinefleisch kr. 24, Schöpsenfleisch kr. —; Hähndel pr. Stück kr. 45, Tauben kr. 15; Heu pr. Ztr. fl. 1.10, Stroh kr. 75; Holz, hartes 30", pr. Klafter fl. 9.50, detto weiches fl. 7.—; Wein (Mgz. Pr.) rother pr. Eimer von 11 bis 15 fl., weißer von 12 bis 16 fl. (Mit Einrechnung der Verzehrungssteuer.)

Neustadtl, 13. März.

(Wochenmarkt-Preise.) Weizen pr. Metzen fl. 4.—; Korn fl. 2.60; Gerste fl. 2.—; Hafer fl. 1.30; Halbfrucht fl. 3.—; Heiden fl. 2.40; Hirse fl. 2.80; Kukurutz fl. 2.50; Erdäpfel fl. 1.80; Linsen fl. 4.80; Erbsen fl. 4.16; Fisolen fl. 4.—; Rindsschmalz pr. Pfund kr. 40; Schweineschmalz kr. 40; Speck, frisch kr. 30; detto geräuchert kr. 35; Butter kr. 45; Eier pr. Stück kr. 1; Milch pr. Maß kr. 10; Rindfleisch pr. Pfund kr. 21; Kalbfleisch kr. 24; Schweinefleisch kr. 20; Schöpsenfleisch kr. —; Hähndel pr. Stück kr. 25; Tauben kr. —; Heu pr. Ztr. fl. 2.—, Stroh fl. 1.—; Holz hartes, pr. Klafter fl. 6.20, detto weiches fl. —.—; Wein, rother, pr. Eimer fl. 5.—, detto weißer fl. 4.—.

Offene Sprechhalle.

Die in der letzten Zeit hier versuchten und vollbrachten Einbruchsdiebstähle lassen den Wunsch laut werden, es möchten von Seite der Sicherheitsbehörde die den Nachtdienst besorgenden Aufsichtsorgane vermehrt und zur genauen Dienstverrichtung verhalten werden, damit eine Wiederholung solcher frecher Diebstähle hintangehalten und der Bewohner der Stadt vor Schaden bewahrt wird.

Ein Hausbesitzer.

Theater.

Heute Donnerstag: Erste Gastvorstellung des Gymnastikers Herrn E. Meergarté unter Vorführung seiner 3 dressirten Hunde:

Castor, Pollux und Cäsar.

Hiezu wird aufgeführt zum ersten Male:

Der Zigeuner.

Genrebild mit Gesang in 1 Akt, von A. Berla.

Diesem folgt zum zweiten Male:

Rezept gegen Schwiegermütter.

Lustspiel in 1 Akt, nach dem Spanischen des Doktor Fastenrath.

Verantwortlicher Redakteur: **Ignaz v. Kleinmayr.** Druck und Verlag von **Ignaz v. Kleinmayr & Fedor Bamberg** in Laibach.

Telegraphische Effekten- und Wechsel-Kurse
an der k. k. öffentlichen Börse in Wien.
Den 15. März.

5% Metalliques	71.50	1860-er Anleihe	94 25
5% Nat.-Anleh.	78.15	Silber . . .	109.50
Bankaktien .	804.	London . .	111 60
Kreditaktien .	185.--	K. k. Dukaten	5 26

Lottoziehung vom 15. März.

Triest: 21 64 11 63 6

Fremden-Anzeige
vom 14. März.

Stadt Wien.

Die Herren: Schwarz, k. mexikanischer Offizier, von Berlin. — Dietrich, Kaufmann, von Wien.

Elephant.

Die Herren: Seyfert, k. k. Hauptmann, von Pest. — Müllner, k. k. Oberlieutenant, von Lussin piccolo. — Bauer, Geschäfts-Reisender, von Wien. — Schazla, Grundbesitzer, von Steria. — Ditrich, Bäckermeister, von Adelsberg.

Mohren.

Herr Damian, Inspektor, von Triest.

(505—2) Nr. 1126.

Zweite exekutive Feilbietung.

Mit Bezug auf das diesgerichtliche Edikt vom 23. Dezember 1864, Z. 6163, wird bekannt gemacht, daß am

5. April l. J.

zur zweiten exekutiven Feilbietung der dem Anton Skrab von Sose, H.-Nr. 2, gehörigen Realität geschritten werde.

K. k. Bezirksamt Feistritz, als Gericht, am 4. März 1865.

(508—2) Nr. 831.

Exekutive Feilbietung.

Von dem k. k. Bezirksamte Gurkfeld, als Gericht, wird hiemit bekannt gemacht:

Es sei über das Ansuchen der Herrn Franz Zeßar von Gurkfeld, gegen Josef Schribar von Unterdule Nr. 10, wegen schuldiger 36 fl. 91 kr. öst. W. c. s. c. in die exekutive öffentliche Versteigerung der, dem Letztern gehörigen, im Grundbuche der Herrschaft Gurkfeld sub Urb.-Nr. 934½ vorkommenden, in Unterdule Krepeličnik Nr. 10 gelegenen Realität, im gerichtlich erhobenen Schätzungswerthe von 873 fl. öst. W. gewilliget, und zur Vornahme derselben die exekutiven Feilbietungs-Tagsatzungen auf den

6. April,
8. Mai und
8. Juni l. J.,

jedesmal Vormittags um 10 Uhr, und zwar die erste in Unterdule, die zweite und dritte mit dem Anhange bestimmt worden, daß die feilzubietende Realität nur bei der letzten Feilbietung auch unter dem Schätzungswerthe an den Meistbietenden hintangegeben werde.

Das Schätzungsprotokoll, der Grundbuchsextrakt und die Lizitationsbedingnisse können bei diesem Gerichte in den gewöhnlichen Amtsstunden eingesehen werden.

K. k. Bezirksamt Gurkfeld, als Gericht, am 20. Februar 1865.

(509—2) Nr. 696.

Erinnerung

an den unbekannt wo befindlichen Franz Rodiz von Cučjamlaka Nr. 4 und dessen unbekannte Besitznachfolger.

Von dem k. k. Bezirksamte Gurkfeld, als Gericht, wird dem unbekannt wo befindlichen Franz Rodiz von Cučjamlaka Nr. 4 und dessen unbekannten Besitznachfolgern, hiermit erinnert:

Es habe Matthäus Tomažin von Smednik bei Arch, wider dieselben die Klage auf Anerkennung der Besitz- und Eigenthumsrechte auf die Weingart-Realität in Selo v Drenovic sub Berg-Nr. 407 ad Gut Oberradelstein und Gewähranschreibung an dieselbe sub praes. 11. Februar 1865, Z. 696, hieramts eingebracht, worüber zur ordentlichen mündlichen Verhandlung die Tagsatzung auf den

6. Juni l. J.,

früh 9 Uhr, mit dem Anhange des §. 29 a. G. O. angeordnet, und den Geklagten wegen ihres unbekannten Aufenthaltes Franz Golobič von Arch als Curator ad actum auf ihre Gefahr und Kosten bestellt wurde.

Dessen werden dieselben zu dem Ende verständiget, daß sie allenfalls zu rechter Zeit selbst zu erscheinen, oder sich einen anderen Sachwalter zu bestellen und anher namhaft zu machen haben, widrigens diese Rechtssache mit dem aufgestellten Kurator verhandelt werden wird.

K. k. Bezirksamt Gurkfeld, als Gericht, am 11. Februar 1865.

(517—2) Nr. 4184.

Exekutive Feilbietung.

Von dem k. k. Bezirksamte Egg, als Gericht, wird hiemit bekannt gemacht:

Es sei über Ansuchen des Blas Tomažič von Malaravna, Bezirk Stein, gegen Peter Lavrič von Oberloke wegen, aus dem Zahlungsauftrage ddto. 11 Juli 1863, Z. 2169, schuldiger 324 fl. 87 kr. öst. W. c. s. c. die exekutive öffentliche Versteigerung der, dem Letztern gehörigen, im Grundbuche der Herrschaft Egg sub Urb.-Nr. 78 vorkommenden, zu Oberloke liegenden Realität im gerichtlich erhobenen Schätzungswerthe von 714 fl. öst. W. bewilliget und zur Vornahme derselben im Uebertragungswege die drei Feilbietungstagsatzungen auf den

3. April,
1. Mai und
2. Juni 1865,

jedesmal Vormittags um 9 Uhr, in der hiesigen Gerichtskanzlei mit dem Anhange angeordnet worden, daß die feilzubietende Realität nur bei der letzten Feilbietung auch unter dem Schätzungswerthe an den Meistbietenden hintangegeben werden würde.

Das Schätzungsprotokoll, der Grundbuchsextrakt und die Lizitationsbedingnisse können bei diesem Gerichte in den gewöhnlichen Amtsstunden eingesehen werden.

K. k. Bezirksamt Egg, als Gericht, am 19. Dezember 1865.

(519—2) Nr. 1535.

Exekutive Feilbietung.

Von dem k. k. Bezirksamte Gottschee, als Gericht, wird hiemit bekannt gemacht:

Es sei über das Ansuchen des Herrn Josef Gaar von Wien, durch Dr. Wenedikter, gegen Johann König von Seele wegen schuldiger 105 fl. öst. W. c. s. c. in die exekutive öffentliche Versteigerung der, dem Letztern gehörigen, im Grundbuche der Herrschaft Gottschee sub Tom. II., Fol. 255 vorkommenden Hubrealität im gerichtlich erhobenen Schätzungswerthe von 391 fl. öst. W. gewilliget, und zur Vornahme derselben die Feilbietungs-Tagsatzungen auf den

8. April,
9. Mai und
10. Juni 1865,

jedesmal Vormittags um 9 Uhr, im Amtssitze mit dem Anhange bestimmt worden, daß die feilzubietende Realität nur bei der letzten Feilbietung auch unter dem Schätzungswerthe an den Meistbietenden hintangegeben werde.

Das Schätzungsprotokoll, der Grundbuchsextrakt und die Lizitationsbedingnisse können bei diesem Gerichte in den gewöhnlichen Amtsstunden eingesehen werden.

K. k. Bezirksamt Gottschee, als Gericht, am 2. März 1865.

(523—2) Nr. 1438.

Erinnerung
an die Maria Stopar.

Von dem k. k. Bezirksamte Littai, als Gericht, wird der Maria Stopar hiemit erinnert:

Es habe Anton Mlakar von Vinterjouz, wider dieselbe die Klage auf Verjährt- und Erloschenerklärung der auf der Realität sub Rektf.-Nr. 199 ad Herrschaft Weixelberg haftenden Erbschaftsforderung pr. 88 fl. sammt Nebengebühren sub praes. 19. April 1864, Z. 1438, hieramts eingebracht, worüber zur mündlichen Verhandlung die Tagsatzung auf den

17. Mai 1865,

früh 9 Uhr mit dem Anhange des §. 29 G.-O. angeordnet, und der Geklagten wegen ihres unbekannten Aufenthaltes Herr Anton Sagorz von Littai als Curator ad actum auf ihre Gefahr und Kosten bestellt wurde.

Dessen wird dieselbe zu dem Ende verständiget, daß sie allenfalls zu rechter Zeit selbst zu erscheinen, oder sich einen andern Sachwalter zu bestellen und anher namhaft zu machen habe, widrigens diese Rechtssache mit dem aufgestellten Kurator verhandelt werden wird.

K. k. Bezirksamt Littai, als Gericht, am 25. Februar 1865.

(518—2) Nr. 1116.

Relizitation

der zu Hohenegg Nr. 11 gelegenen, im Grundbuche sub Tom. 4, Fol. 506 ad Herrschaft Gottschee vorkommenden $^{3}/_{16}$ Hube.

Vom k. k. Bezirksamte Gottschee, als Gericht, wird bekannt gemacht:

Es habe über Ansuchen des Andreas Recher von Oberbulsgau, durch Herrn Dr. Wenedikter, die Relizitation der vorhin den Eheleuten Johann und Elisabeth Eisenzopf gehörig gewesenen, zu Hohenegg Nr. 11 gelegenen, im Grundbuche sub Tom. 4, Fol 506 ad Herrschaft Gottschee vorkommenden, laut Lizitationsprotokolls ddto. 27. April 1864, Z. 2231, vom Andreas Gasperitsch von Linfeld um den Meistbot pr. 420 fl. erstandenen $^{3}/_{16}$ Hube wegen nicht zugehaltener Lizitationsbedingnisse auf Gefahr und Kosten des säumigen Erstehers bewilliget und zur Vornahme derselben die Tagsatzung auf den

4. April 1865,

Vormittags um 9 Uhr, im Amtssitze mit dem Beisatze angeordnet, daß diese Realität bei obiger Tagsatzung um jeden Meistbot hintangegeben werden wird.

K. k. Bezirksamt Gottschee, als Gericht, am 14. Februar 1865.

(524—2) Nr. 1549.

Exekutive Feilbietung.

Von dem k. k. Bezirksamte Gottschee, als Gericht, wird hiemit bekannt gemacht:

Es sei über das Ansuchen des Felix Ziganitsch von Brod, durch Herrn Dr. Wenedikter von Gottschee, gegen Lukas Briski von Jesenoverth wegen, aus dem Vergleiche vom 6. März 1856, Z. 1058, schuldiger 99 fl. 17 kr. ö. W. c. s. c. in die exekutive öffentliche Versteigerung der, dem Letztern gehörigen, im Grundbuche ad Kostl Tom. II., Fol. 245 vorkommenden Hubrealität im gerichtlich erhobenen Schätzungswerthe von 375 fl. ö. W. gewilliget, und zur Vornahme derselben die exekutiven Feilbietungstagsatzungen auf den

18. April,
18. Mai und
20. Juni l. J.,

jedesmal Vormittags um 9 Uhr, im Amtssitze mit dem Anhange bestimmt worden, daß die feilzubietende Realität nur bei der letzten Feilbietung auch unter dem Schätzungswerthe an den Meistbietenden hintangegeben werde.

Das Schätzungsprotokoll, der Grundbuchsextrakt und die Lizitationsbedingnisse können bei diesem Gerichte in den gewöhnlichen Amtsstunden eingesehen werden.

K. k. Bezirksamt Gottschee, als Gericht, am 3. März 1865.

(491—3) Nr. 1026.

Exekutive Feilbietung.

Von dem k. k. Bezirksamte Laas, als Gericht, wird hiemit bekannt gemacht:

Es sei über das Ansuchen des Paul Malnarzhizh von Pudob, gegen Josef Slane von Kozarsche wegen, aus dem Vergleiche ddto. 26. Jänner 1864, Z. 389, schuldiger 128 fl. 55½ kr. ö. W. c. s. c. in die exekutive öffentliche Versteigerung der, dem Letztern gehörigen, im Grundbuche der Herrschaft Schneeberg sub Urb.-Nr. 233½a vorkommenden Realität sammt An- und Zugehör im gerichtlich erhobenen Schätzungswerthe von 580 fl. öst. W. gewilliget, und zur Vornahme derselben die exekutiven Feilbietungstagsatzungen auf den

29. April,
30. Mai und
30. Juni l. J.,

jedesmal Vormittags um 9 Uhr, in der Amtskanzlei mit dem Anhange bestimmt worden, daß die feilzubietende Realität nur bei der letzten Feilbietung auch unter dem Schätzungswerthe an den Meistbietenden hintangegeben werde.

Das Schätzungsprotokoll, der Grundbuchsextrakt und die Lizitationsbedingnisse können bei diesem Gerichte in den gewöhnlichen Amtsstunden eingesehen werden.

K. k. Bezirksamt Laas, als Gericht, am 15. Februar 1865.

(522—3) Nr. 928.

Bekanntmachung

an die Josef Repič'schen Verlaßgläubiger Johann Bajz, Maria Bajz und Josef Nadlišek von Sanabor, dann Johann Bajz von Orešje und rücksichtlich deren unbekannten Rechtsnachfolger.

Mit Bezug auf das Edikt vom 14. Dezember v. J., Z. 5666, wird den Josef Repič'schen Verlaßgläubigern Joh. Bajz, Maria Bajz und Josef Nadlišek von Sanabor, dann Johann Bajz von Orešje, und rücksichtlich deren unbekannten Rechtsnachfolgern bekannt gegeben, daß die auf sie lautenden Feilbietungsbescheide ddto. 14. Dezember 1864, Z. 5666, dem zur Wahrung ihrer Rechte aufgestellten Curator ad actum Josef Tomažič von Sanabor zugestellt wurden.

K. k. Bezirksamt Wippach, als Gericht, am 4. März 1865.

(512—3)

Echt französischer

Luzerner-Kleesamen

ist zu haben in Laibach beim

Gustav Stedry,

„zum Elefanten."

(530—2)

Verkauf einer Turbine.

Die Herrschaft Nassenfuß in Unterkrain verkauft eine noch wenig abgenützte **Turbine**, für jeden Betrieb von **12** Pferdekraft geeignet, da dieselbe ihr Etablissement auf größere Dampfkraft umgestaltet hat.

Näheres in der herrschaftlichen Amtskanzlei zu Nassenfuß.

Anzeige.

Der Gefertigte gibt bekannt, daß in seinem nächst Gleinitz (Pfarre St. Veith) bei Laibach in Verwendung stehenden Steinbruche alle zu **Grabsteinen** und **andern Steinmetzarbeiten** sich vorzüglich eignenden Steine, so wie auch **Quadern** bis **200 Kubikfuß Inhalt** zu den **billigsten Preisen** zu haben sind.

Auch werden **fertige Grabsteine** aus **schwarzem Marmor in jeder Form** gegen Bestellung **billiger als anderswo** und in kürzester Zeit geliefert.

Abnehmer wollen sich gefälligst mündlich oder brieflich an den Gefertigten wenden, und können der promptesten Ausführung ihrer Aufträge gewärtig sein.

Lorenz Vodnik,

(548—1) Steinmetzmeister in Pod Utik Nr. 25, Gemeinde Gleinitz.

Hiezu ein halber Bogen Amts- und Intelligenzblatt.